

Wie Mittel- und Osteuropa immer wichtiger für uns in Deutschland werden



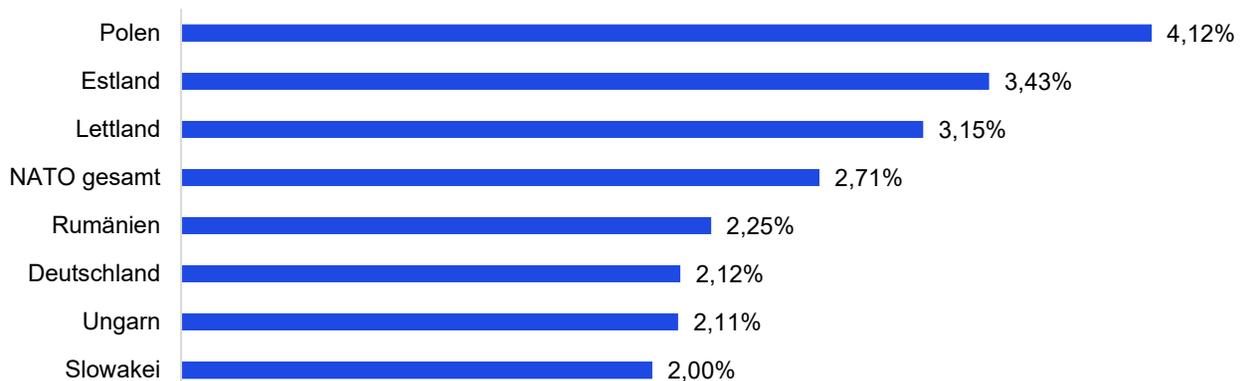
Deutschland wird oft als Brücke zwischen West- und Osteuropa betrachtet – sei es in wirtschaftlicher, sicherheitspolitischer oder kultureller Hinsicht. Besonders der mittel- und osteuropäische Raum spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Ein Beispiel ist die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Polen sowie den mittel- und osteuropäischen Staaten (CEE-Länder). Diese Kooperation stärkt nicht nur die europäische Wirtschaft, sondern auch die geopolitische Stabilität der gesamten Region. In diesem Kontext konnte sich Polen ebenfalls als zentrale Drehscheibe zwischen Ost und West etablieren und nimmt eine immer wichtigere Position innerhalb Europas ein.

Bedeutung Mittel- und Osteuropas für Deutschland und die EU

Die wirtschaftliche und politische Integration der mittel- und osteuropäischen Länder trägt maßgeblich zur Stärkung der Zusammenarbeit innerhalb der EU bei. Gleichzeitig unterstützt sie demokratische Entwicklungen, fördert die Rechtsstaatlichkeit und rückt den Schutz der Menschenrechte in den Fokus. Länder, die sich als EU-Beitrittskandidaten bewerben oder bereits diesen Status haben, müssen verstärkt Maßnahmen gegen Korruption, antidemokratische Tendenzen und Menschenrechtsverletzungen ergreifen. Ein Beispiel ist die Ukraine, die trotz des Krieges weitreichende Justiz- und Antikorruptionsreformen umsetzt, um den EU-Beitritt voranzutreiben.

Darüber hinaus hat die wirtschaftliche und politische Ausrichtung der mittel- und osteuropäischen Staaten direkte sicherheitspolitische Auswirkungen. Dies ist insbesondere angesichts der Spannungen mit dem russischen Aggressor relevant. Eine starke polnische NATO-Ostflanke ist für die deutsche Sicherheitspolitik von zentraler Bedeutung. Polen hat massiv in seine Verteidigung investiert (4,12% des BIP im Jahr 2024) und stärkt so die NATO-Ostflanke. Zudem spielt die enge Zusammenarbeit mit den baltischen Staaten eine Schlüsselrolle für die Abschreckung Russlands.

Verteidigungsausgaben ausgewählter NATO-Staaten als Anteil am BIP (2024; in %)



Quelle: NATO

Nicht zu vergessen sind die strategischen Infrastrukturlpotenziale, die sich aus einer engen Partnerschaft mit den Staaten Mittel- und Osteuropas ergeben. Diese Region fungiert als bedeutende Transitachse für europäische Verkehrswege. Ein Beispiel ist der Ausbau des "Via Carpatia"-Korridors, der die baltischen Staaten mit Südosteuropa verbindet und die wirtschaftliche Vernetzung erheblich verbessert. Ebenso spielt sie eine entscheidende Rolle in der europäischen Energieversorgung. Man denke hier nur an die Pipelines durch die Ukraine und Polen, die traditionell zur Weiterleitung russischen Gases dienen. Auch wenn diese aufgrund der Sanktionen gegen Russland derzeit nicht genutzt werden, bleiben sie eine essenzielle Infrastruktur, die künftig wieder an Bedeutung gewinnen könnte. Ein wichtiger Schritt war hier der Ausbau des LNG-Terminals in Świnoujście (Polen), das die Energieabhängigkeit Polens von Russland verringert und rein von der Infrastruktur auch Deutschland beliefern könnte.

Wachsende Bedeutung Mittel- und Osteuropas in Politik und Wirtschaft

Die CEE (Central and Eastern Europe) -Region hat in den vergangenen vier Jahrzehnten einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen, der die politische, soziale und wirtschaftliche Landschaft nachhaltig verändert hat. Während ausländische Investoren eine Schlüsselrolle spielten, haben auch lokale Unternehmen beachtliche Erfolge erzielt und sich aus eigener Kraft auf den globalen Märkten behauptet. Ein Beispiel hierfür ist der polnische IT-Sektor, der mit Unternehmen wie Assec (Softwareentwicklung für Banken und öffentliche Institutionen) und Comarch (ERP- und Cloud-Lösungen) international an Bedeutung gewonnen hat. Auch die tschechische Automobilindustrie, insbesondere Skoda, hat sich

von einer rein westlich gesteuerten Produktionsstätte zu einem global anerkannten Player entwickelt.

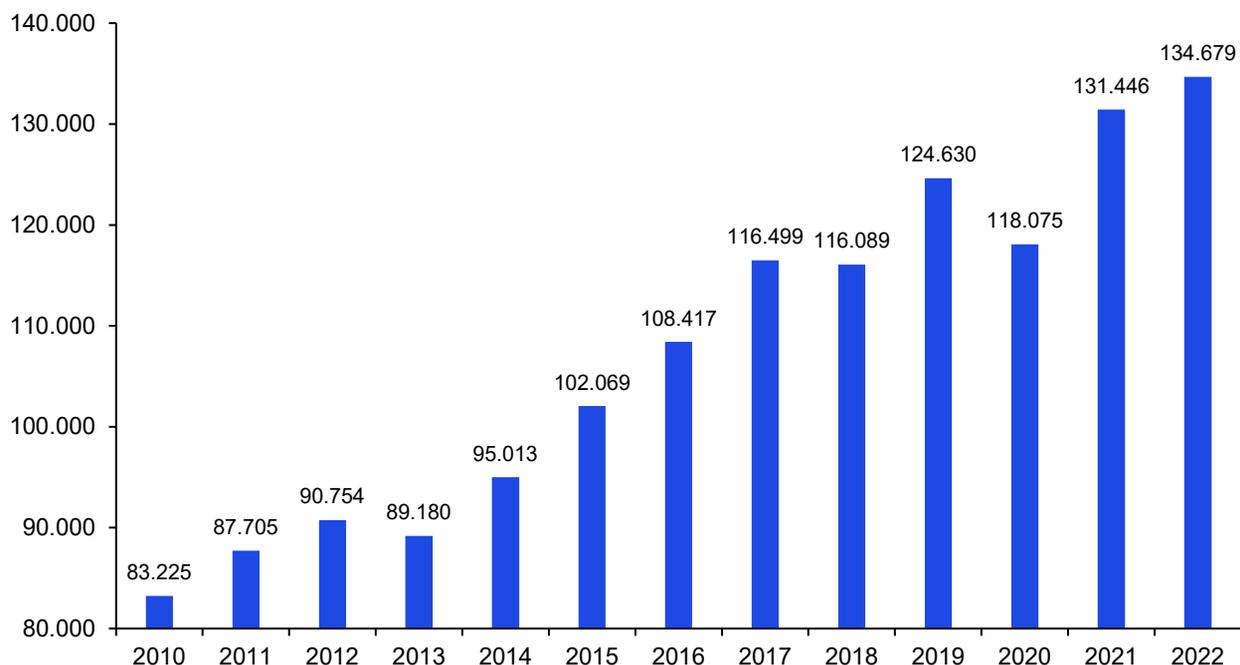
Gleichzeitig ziehen die Länder der CEE-Region verstärkt ausländische Direktinvestitionen an, insbesondere in Sektoren wie Automobilindustrie, erneuerbare Energien und High-Tech-Produktion. Ungarn konnte sich mit Großinvestitionen von BMW, BYD und CATL (chinesischer Batterieriese) als bedeutender Produktionsstandort für die Elektromobilität positionieren.

Das reale Wirtschaftswachstum in vielen CEE-Ländern übertrifft mittlerweile das in Westeuropa. Beispielsweise stieg das BIP Polens 2024 um rund 2,9%, während die Wirtschaftsleistung in Deutschland um 0,2% zurückging.

Die Gründe für diese Dynamik sind vielfältig. EU-finanzierte Wachstumsprogramme, massive Investitionen in Infrastruktur und Logistik sowie der Fokus auf erneuerbare Energien haben die Produktivität in der Region gesteigert. Ein Beispiel ist der Ausbau der Eisenbahnverbindung Rail Baltica, die Estland, Lettland und Litauen mit dem europäischen Hochgeschwindigkeitsnetz verbindet. Auch im Bereich Digitalisierung hat die Region in vielen Bereichen Westeuropa überholt. Estland gilt als Vorreiter für digitale Verwaltungslösungen, während Polen mit seinem mobilen Zahlungssystem BLIK eines der fortschrittlichsten Bezahlssysteme in Europa etabliert hat.

Für Deutschland und andere westeuropäische Staaten sind diese Entwicklungen entscheidend für Investitions- und Standortentscheidungen. Deutsche Unternehmen wie Bosch, Siemens und Volkswagen haben ihre Produktionskapazitäten in Osteuropa kontinuierlich ausgebaut.

Direkte und indirekte Investitionsbestände deutscher Unternehmen in CEE (saldiert, in Mio. EUR)



Quelle: Deutsche Bundesbank

Gleichzeitig stehen die Unternehmen in der CEE-Region vor der Herausforderung, eigenständige Endprodukte zu entwickeln, anstatt sich nur als Zulieferer westlicher Konzerne zu positionieren. Ein gutes Beispiel ist Rumänien, wo Dacia sich von einem reinen Billigauto-Hersteller zu einer Marke mit eigenständiger Entwicklung gewandelt hat.

Jedoch gibt es auch Risiken. Die wachsende Konkurrenz aus Südkorea und China – insbesondere im Bereich der Elektromobilität und Batterietechnologie – setzt osteuropäische Hersteller unter Druck. Gleichzeitig stellt die Abhängigkeit von russischem Öl und Gas weiterhin eine Belastung dar, auch wenn einige Länder, wie Polen und Litauen, durch LNG-Terminals und neue Pipeline-Projekte ihre Unabhängigkeit vorantreiben.

Deutschland als wichtiger Partner für Länder der CEE-Region

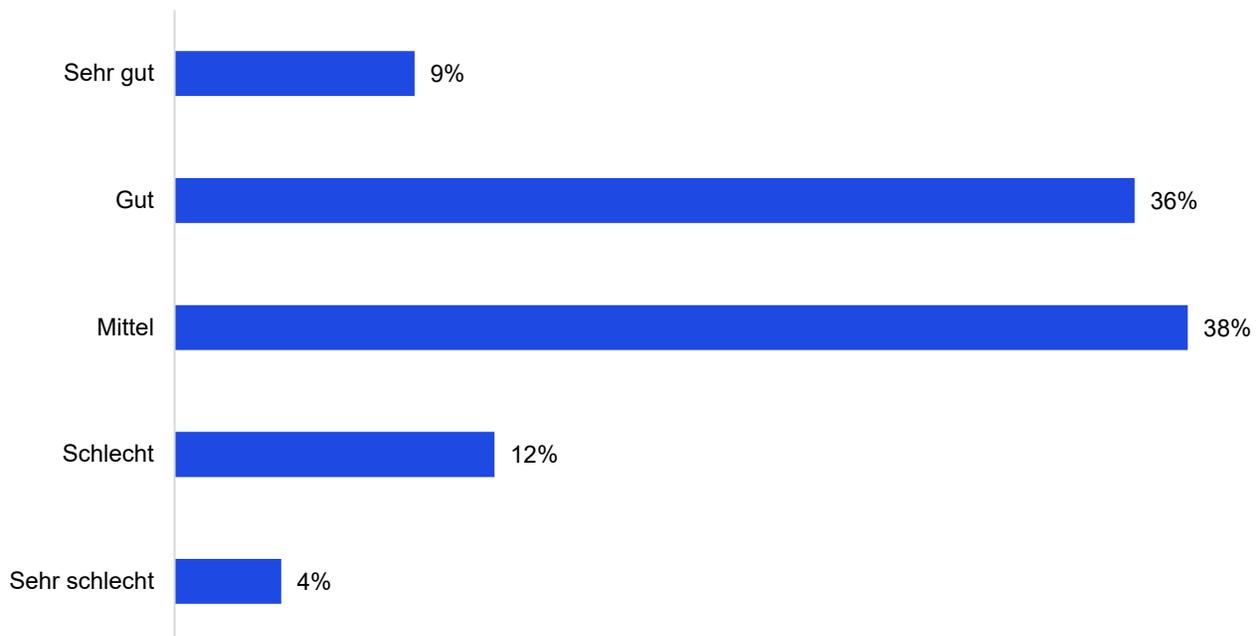
Deutschland bleibt die größte Volkswirtschaft Europas, auch wenn die aktuelle wirtschaftliche Lage durch hohe Zinssätze, eine hohe Inflation und eine schwächelnde Weltwirtschaft belastet wird. Zudem verzeichnen viele ausländische Unternehmen gesunkene Investitionen, was die Wachstumsprognosen weiter dämpft. Dennoch könnte eine verstärkte politische Partnerschaft mit den Ländern der CEE-Region zu einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung führen. Besonders die Partnerschaft mit Polen wurde in den letzten Jahren intensiviert, vor allem im Hinblick darauf, sich von China abzugrenzen und weniger abhängig vom "Reich der Mitte" zu

werden. Im Jahr 2024 war Polen mit einem Volumen von 172 Milliarden Euro Deutschlands fünftwichtigster Handelspartner.

Viele deutsche Unternehmen setzen auf vertraute Märkte und betrachten Polen aufgrund seines großen, gut qualifizierten Arbeitskräftepotential als einen starken Partner. Dies gilt besonders für Branchen wie Automobil-, Chemie- und Technologieunternehmen. Ein Beispiel ist der deutsche Automobilhersteller Volkswagen, der bereits mehrere Produktionsstätten in Polen etabliert hat und dort von einer gut ausgebildeten Arbeitskraft profitiert. Auch BASF hat in Polen erheblich investiert, um von den günstigen Produktionsbedingungen und der Nähe zum westeuropäischen Markt zu profitieren.

Laut einer KPMG-Studie erwartet jedes zweite Unternehmen eine wachsende wirtschaftliche Relevanz der insgesamt 20 Länder Mittel- und Osteuropas bis 2030. Insbesondere Polen, Rumänien und die Ukraine stehen dabei im Fokus, wobei rund 50 Prozent der Unternehmen Investitionen in diese Märkte planen. Weitere Länder wie Ungarn und Tschechien spielen ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Erweiterung der wirtschaftlichen Beziehungen. Besonders bemerkenswert ist, dass etwa 45 Prozent der Unternehmen, die von KPMG befragt wurden, ihre Geschäftslage in Mittel- und Osteuropa positiv bewerten, während nur 16 Prozent eine eher negative Einschätzung abgeben.

KPMG-Studie: Bewertung der Geschäftslage in CEE



Quelle: KPMG in Deutschland und Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e.V., 2025 (n=99); Rundungsdifferenzen möglich

Die Region bietet gute Geschäftsmöglichkeiten und verspricht attraktive Investitionsrenditen, trotz bestehender Herausforderungen wie etwa regulatorischer Hürden oder politischen Unsicherheiten. Es ist nun an den politischen Entscheidungsträgern, die wirtschaftliche Zusammenarbeit weiter zu intensivieren, durch vereinfachte, aber konsequente Regelungen den Binnenmarkt zu stärken und die EU-Erweiterung insbesondere in den östlichen und südöstlichen Regionen voranzutreiben. Die wirtschaftliche Zugänglichkeit dieser Länder, von denen viele noch auf eine EU-Mitgliedschaft hoffen, ist entscheidend für das zukünftige Wachstum der gesamten Region.

Erweiterungspolitik als Grundstein für das Wachstum

EU-Kommissarin für Erweiterung und Nachbarschaftspolitik (DG NEAR), Marta Kos, ist der Meinung, dass Frieden, Freiheit und Wohlstand in Europa von der Stärke, Einheit und Größe der Europäischen Union abhängen. Die EU unterhält die Generaldirektion, die dafür sorgt, dass Gespräche und Verhandlungen mit EU-Beitrittskandidaten und möglichen Kandidatenländern geführt werden. Die Aufgabe der Direktion ist es dabei unter anderem, die Fortschritte der Beitrittsländer zu überwachen, bilaterale Beziehungen zu verwalten und potenzielle Kandidaten zu beraten. Ein positives Beispiel für diese Zusammenarbeit ist der Beitritt Kroatiens zur Eurozone im Jahr 2023, der sowohl den Zugang zu einem stabileren Währungsraum als auch die Integration in den europäischen Binnenmarkt förderte. Reformen in den Bereichen Rechtsstaatlichkeit, wirtschaftspolitische Steuerung und öffentliche Verwaltung werden fokussiert und begleitet. Über die Erfüllung der Bedingungen in genau diesen und weiteren Bereichen ist es den Ländern möglich, vom Kandidaten- und den Mitgliedsstatus zu wechseln.

Die Generaldirektion legt somit den Grundstein für die politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der CEE-Länder mit Westeuropa.“ Die Verhandlungen mit Serbien und Nordmazedonien, sowie die Aufnahme der Verhandlungen mit Bosnien und Herzegowina im Jahr 2024 haben das Potenzial, die Region weiter zu stabilisieren und das Wirtschaftswachstum zu fördern. Gleichzeitig hat dies nicht nur Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Beziehungen und darauf, dass die CEE-Länder als Partner für deutsche und andere westeuropäische Länder unverzichtbar werden, sondern auch auf die sicherheitspolitische Ausrichtung dieser Länder. So hat etwa die EU-Mitgliedschaft Bulgariens und Rumäniens die sicherheitspolitische Zusammenarbeit in der Schwarzmeerregion intensiviert, was nicht nur zu einer besseren Verteidigungskooperation führt, sondern auch die Handels- und Investitionsströme in der Region stärkt.

Die Stärkung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sowie die politische Integration in die EU sind wichtige Ziele, um die Länder der EU an sich zu

binden. Ein Beispiel für den Erfolg dieser Politik ist die Einführung umfassender Reformen in Albanien, die nicht nur die politische Stabilität stärkten, sondern auch den Weg für eine langfristige Wirtschaftsentwicklung ebneten.

Strategische Maßnahmen der CEE-Länder zur Stärkung ihrer Bedeutung für Westeuropa

Mittel- und Osteuropa legen den Fokus ihrer Bemühungen auf eine stärkere wirtschaftliche Zusammenarbeit, um ihre Relevanz für die EU-Länder, insbesondere für Deutschland, zu erhöhen. Polen, Ungarn und Tschechien locken deutsche Unternehmen mit gut ausgebauten Technologieparks und niedrigen Steuern, während Tschechien als Standort für Forschung und Entwicklung im Bereich Industrie 4.0 hervorsticht. Gleichzeitig entstehen Industriepartnerschaften vor allem im Automobil- und Maschinenbau. Ein herausragendes Beispiel ist die Partnerschaft von Volkswagen mit dem tschechischen Zulieferer Škoda, die nicht nur zur Expansion von Produktionskapazitäten, sondern auch zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region geführt hat. Auch die IT-Branche steht im Mittelpunkt, ebenso die Förderung neuer Technologien. Polen hat etwa in den letzten Jahren stark in IT-Inkubatoren investiert und ist heute ein Hotspot für Start-ups und Technologieunternehmen in der Region.

Doch die Länder wissen um die Abhängigkeit Deutschlands und Westeuropas in Sachen Energie und stärken deren Rohstoff- und Energiesicherheit mit strategischen Absichten. Polen und Kroatien bauen LNG-Terminals aus, um die eigene aber auch die gesamteuropäische Energieversorgung unabhängiger von Russland zu gestalten. Dies stärkt nicht nur die Energieversorgungssicherheit in der Region, sondern fördert auch die Handelsbeziehungen zu den USA und Katar fördert.

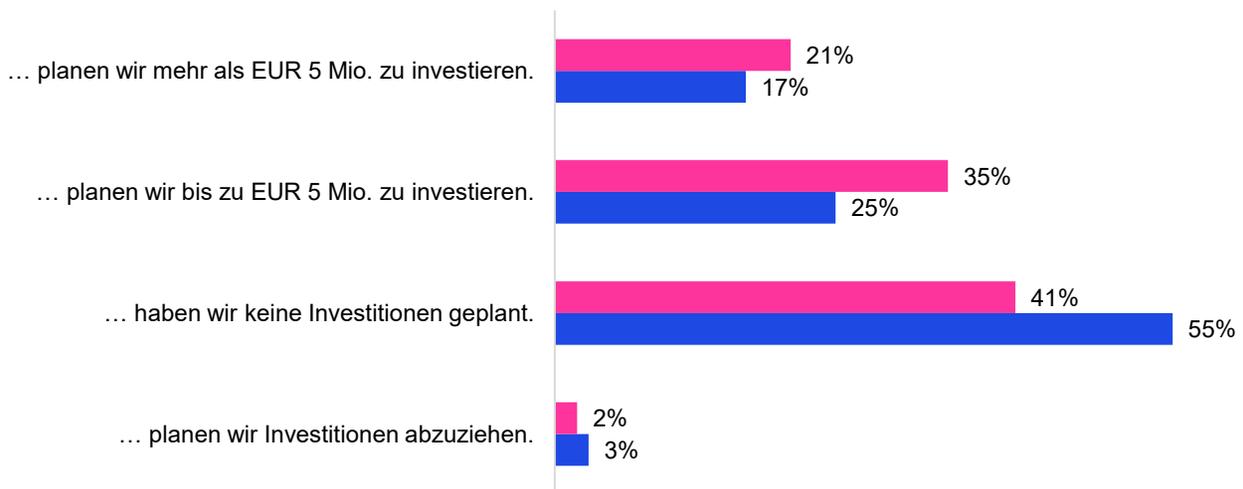
Ungarn etabliert sich als Standort für die Batterieproduktion. Chinesische Batteriehersteller wie CATL und EVE bauen in Ungarn große Fabriken, um von dort Hersteller von Elektroautos, wie unter anderem BMW, zu beliefern. Das Land verfolgt das ambitionierte Ziel, bis 2030 zum weltweit drittgrößten Batterieproduzenten zu werden und die eigene Batterieproduktion zu verdreifachen.

Es zeigt sich, dass Länder aus Mittel- und Osteuropa zunehmend unverzichtbar für Westeuropa werden. Dies gilt auch im Hinblick auf den Arbeitsmarkt: In vielen Bereichen sind Fachkräfte hierzulande rar und werden von Unternehmen händeringend gesucht. In Polen etwa steigen die Zahl der Hochschulabsolventen in Ingenieurwissenschaften und IT stetig, was den Bedarf an Fachkräften in Westeuropa ausgleichen kann. Ost- und mitteleuropäische Länder hingegen setzen zunehmend auf eine sehr gute Ausbildung des Fachkräftenachwuchses sowie auf eine Vermittlung der nötigen Deutschkenntnisse, um in der Bundesrepublik arbeiten zu können.

In Rumänien etwa werden im Rahmen von Programmen zur Fachkräftesicherung gezielt Berufsausbildung und Sprachkurse angeboten, die jungen Menschen ermöglichen, in Deutschland oder anderen westeuropäischen Ländern eine Karriere zu starten. Zudem wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit durch eine verbesserte Anbindung und Infrastruktur für Pendler gefördert. Die neue Schnellbahnverbindung zwischen Warschau und Berlin, die 2024 eröffnet wurde, ist ein weiteres Beispiel für die verbesserten logistischen Verbindungen, die den Austausch von Arbeitskräften und den grenzüberschreitenden Handel erleichtern.

KPMG-Studie: Investitionspläne in CEE

In den nächsten 12 Monaten/5 Jahren...



Quelle: KPMG in Deutschland und Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e.V., 2025 (n=96); Rundungsdifferenzen möglich

Einmal dort angesiedelt, geben Unternehmen ihre Produktionsstandorte nur selten wieder auf. Das zeigt sich besonders in Polen und Tschechien, wo bereits zahlreiche deutsche Automobilzulieferer, Maschinenbauunternehmen und IT-Dienstleister langfristig investieren. Unternehmen wie Bosch, Siemens und Continental haben hier nicht nur Werke aufgebaut, sondern auch Forschungs- und Entwicklungszentren eröffnet, die zur Innovationskraft der Region beitragen.

Gerade in Zeiten geopolitischer Unsicherheiten setzen Investoren zunehmend auf widerstandsfähige und diversifizierte Lieferketten. CEE-Regionen bieten Unternehmen eine Alternative zu Asien, insbesondere zu China, wo politische Spannungen und steigende Produktionskosten zunehmend als Risiko betrachtet werden. Die Produktion fungiert somit als eine Art „wirtschaftlicher Klebstoff“, der Unternehmen eng an ihre gewählten Standorte bindet.

Die KPMG-Studie zeigt zudem, dass 22 Prozent der befragten Unternehmen planen, Produktionsaktivitäten ganz oder teilweise aus Deutschland abzugeben und in CEE-Länder zu verlagern. Die Hauptgründe sind hohe Steuerbelastungen, steigende Energiepreise und Fachkräftemangel in Deutsch-

Verlagerung der Produktion als politischer und wirtschaftlicher Klebstoff

Die Innovationsdynamik in Mittel- und Osteuropa nimmt weiterhin zu und wird auch in den kommenden Jahren eine entscheidende Rolle spielen. Laut der aktuellen KPMG-Studie planen 42 Prozent der befragten Unternehmen, in CEE-Ländern zu investieren, wobei rund 17 Prozent davon ein Volumen von mehr als fünf Millionen Euro einkalkulieren. Langfristig wird diese Investitionsneigung voraussichtlich weiter steigen, da die betreffenden Länder attraktive und kosteneffiziente Produktionsbedingungen bieten.

land. Dennoch bleibt unklar, ob alle Unternehmen diesen Schritt tatsächlich vollziehen werden – nur drei Prozent der Firmen sind sich bereits sicher.

Gleichzeitig profitieren die CEE-Länder von diesen Investitionen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch gesellschaftlich. Viele Regierungen setzen gezielt auf Standortverbesserungen, um ausländische Investoren langfristig zu binden. Dazu gehören Investitionen in moderne Infrastruktur, Verbesserungen bei Arbeitsschutzstandards und Mindestlöhnen sowie eine konsequentere Korruptionsbekämpfung. Beispiele hierfür sind die zunehmenden Maßnahmen in Rumänien zur Bekämpfung von Korruption in der öffentlichen Verwaltung oder Polens Investitionen in Verkehrs- und Logistikprojekte, um Produktions- und Lieferketten effizienter zu gestalten.

Die enge Verzahnung der west- und osteuropäischen Wirtschaftsräume führt nicht nur zu einer Diversifizierung der Produktionsstandorte, sondern stärkt auch die wirtschaftliche Resilienz beider Regionen.

Herausforderungen berücksichtigen

Viele Unternehmen, die in Mittel- und Osteuropa investieren wollen, sehen die hohe Binnennachfrage als zentralen Standortvorteil. Neben dem Zugang zu qualifizierten Fachkräften sind es vor allem die vergleichsweise niedrigen Arbeitskosten, die westeuropäische Unternehmen dazu bewegen, Produktions- und Dienstleistungszentren in der CEE-Region anzusiedeln.

Allerdings gibt es Herausforderungen, die Unternehmen nicht nur erkennen, sondern aktiv bewältigen müssen. Ein zentrales Thema ist die Sicherheitslage, die für viele Investoren eine entscheidende Rolle spielt. Der weiterhin andauernde Krieg in der Ukraine wird als eines der größten Risiken für Investitionen in der Region betrachtet. Insbesondere Unternehmen mit langfristigen Investitionsplänen zögern aufgrund geopolitischer Unsicherheiten, potenzieller Lieferkettenstörungen und wirtschaftlicher Volatilität.

Ein weiteres Hemmnis für Investitionen sind bürokratische Hürden und Korruptionsrisiken. Laut der KPMG-Umfrage geben 31 Prozent der Unternehmen an, dass die Bürokratie in einigen CEE-Staaten eine

erhebliche Investitionshürde darstellt, während 38 Prozent Korruption als problematisch einstufen. Insbesondere Länder wie Rumänien und Bulgarien haben trotz Fortschritten weiterhin mit Problemen in diesen Bereichen zu kämpfen.

Inhaltlich konzentrieren sich Investitionen zunehmend auf die Energiewende und Digitalisierung. Polen setzt massiv auf den Ausbau erneuerbarer Energien und den Aufbau eines modernen Energienetzes, um die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen – insbesondere aus Russland – zu reduzieren. Deutsche Unternehmen wie E.ON, Siemens und RWE engagieren sich bereits stark in diesem Bereich und sehen trotz politischer und wirtschaftlicher Herausforderungen hohe Wachstumschancen in der grünen Transformation.

Hier zeigt sich, dass wirtschaftliche und politische Strategien eng miteinander verknüpft sind. Unternehmen, die langfristig in CEE-Ländern aktiv sind, müssen nicht nur wirtschaftliche Vorteile nutzen, sondern auch strukturelle Herausforderungen aktiv angehen, um nachhaltig erfolgreich zu sein.

Kontakt

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Nicolai Kiskalt
Partner, Markets
T +49 211 475-7581
nkiskalt@kpmg.com



Arman Bakhtiar
Manager, Markets
T +49 421 33557-7467
abakhtiar@kpmg.com

www.kpmg.de

www.kpmg.de/socialmedia



Die enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person ausgerichtet. Obwohl wir uns bemühen, zuverlässige und aktuelle Informationen zu liefern, können wir nicht garantieren, dass diese Informationen so zutreffend sind wie zum Zeitpunkt ihres Eingangs oder dass sie auch in Zukunft so zutreffend sein werden. Niemand sollte aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation.

© 2025 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, eine Aktiengesellschaft nach deutschem Recht und ein Mitglied der globalen KPMG-Organisation unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Limited, einer Private English Company Limited by Guarantee, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten. Der Name KPMG und das Logo sind Marken, die die unabhängigen Mitgliedsfirmen der globalen KPMG-Organisation unter Lizenz verwenden.